

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Das badische Oberland**

**Schneider, Johann Jakob**

**Loerrach, 1841**

Tülingen

[urn:nbn:de:bsz:31-83335](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-83335)

### Tüllingen.

Auf der äußersten südlichen Spitze der Gebirgslinie, die sich vom 3600 Fuß hohen Blauen, so wie von dem 3300 Fuß hohen Zeller Blauen zwischen dem Wiesenthal und dem Kandererthal hinzieht — auf dieser südlichen Spitze steht ein Kirchlein, dabei ein helteres Pfarrhaus mit hübschen Gärten, hinten draun sieben Wohnungen von Landleuten mit Nebengebäuden. Dieser kleine niedliche Ort heißt Obertüllingen, zehn Minuten von dem etwas tiefer liegenden Dorf Tüllingen entfernt — und liegt etwa 1200 Fuß über der Meeresfläche. Ober- und Niedertüllingen zusammen bilden ein Pfarrdorf von 300 Seelen, eine halbe Stunde von seiner Amtsstadt Lörrach und  $\frac{1}{4}$  Stunden von Basel entfernt. Der Hügel von Obertüllingen ist ein Rebhügel, licht und sonnig vom ersten Morgenstrahl an, bis sich die Sonne hinter den fernen Vogesen verbirgt. Daher wächst auch gerade an diesem Hügel der vorzüglichste Wein. Auf den Anhöhen des Hügelgels gedeiht der schönste Weizen und die Obstkultur ist vorzüglich. Der Tüllinger Bann ist klein, ihre Matten liegen im Wiesenthal in fremden Bännen, deswegen wird in neuerer Zeit auch die Kleepflanzung mit großem Eifer und dem günstigsten Erfolge betrieben. Unermüdete Arbeitsamkeit, christlich-religiöser Sinn, häusliche Einfachheit und fromme Sitte sind bemerkenswerthe Charakterzüge der Bewohner von Tüllingen; daher — ungeachtet des sehr mühsamen Feldbaues — viel verborgener Wohlstand, und wer arm ist, ist es durch eigene Schuld. Der nahe am sog. Schlüpf erzeugte Wein gibt dem besten Weiler kaum etwas nach und der Weinbau ist daher auch der

Haupterwerbszweig der Tüllinger. Was sonst ihre Gärten hervor bringen an Gemüse und Obst, findet auf den Märkten zu Lörrach und Basel seine Käufer, und mit diesem kleinen Verdienst bestreiten sie auch jährlich die geringeren Ausgaben für den Hausbedarf.

Als im Jahr 1834 der Wein so vorzüglich gedieh, da entschloß sich die Gemeinde — auf eine freundliche Anregung am Dank- und Erntefest — als Zeichen ihres Dankes — in ihrer Kirche dem Herrn einen neuen Altar zu bauen, und ohne daß dazu irgend eine Kasse in Anspruch genommen wurde; durch freiwillige Beiträge sämmtlicher Gemeindeglieder ward von dem wackeren und kunst- erfahrenen Stuckator Wilhelm von Stetten ein schöner Altar von Gypsmarmor hergestellt, dessen Kosten sich auf etwa 160 fl. belaufen, der nun mit der neuen Kanzel und dem Taufstein — beide ebenfalls von Gypsmarmor — die Zierde der Kirche ist. Wo sich eine Gemeinde zu solchem Werk so willig findet, wie diese, bewährt sich nicht nur der kirchliche Sinn derselben, sondern auch jene christliche Religiosität, welche die Grundlage und der Lebens- quell schöner und edler Handlungen ist. Je seltener solche Hand- lungen sind, desto mehr verdienen sie namhaft gemacht zu werden, die Anwendung des Wortes liegt darin enthalten: gehet hin und thut dergleichen.

Ein ehrenwerther Bürger stiftete kürzlich der Schule in Tül- lingen, die keinen Garten besaß, ein sehr schönes Stück Garten- land. — Ebenfalls eine werthe Gabe.

Möge es der Gemeinde Tüllingen wohl gehen; dieß wünscht vielleicht Niemand mit der Wärme des Herzens, wie Schreiber dieses Aufsatzes; möge sie auch für alle Zukunft bewahren die Einfalt der Sitten, den heitern Sinn für Gutes, Edles und Schönes, und festhalten am frommen Glauben der Väter.



Lith. v. C. R. Gutsch.

TÜLLINGEN.

